

Joseph und seine Brüder

Chorpartitur mit Solo

Ein Kindermusical

Text und Musik:
Christine Gschwandtner
(* 1964)

1. Ouvertüre – tacet

I. Szene

In der Mitte der Bühne ein Lager mit vielen Decken, im Vordergrund seitlich ein Brunnen.

Neun Brüder sitzen im Kreis auf dem Lager. Geplärre von Schafen ist zu hören.

Ruben: Nun leben wir schon lange hier im Lande Kanaan. Es ist ein gutes Land, denn seht, unsere Schafherden werden immer größer.

Juda: Ja, Ruben, du hast recht. Unser Vater Jakob hat allen Grund, auf seine zwölf Söhne stolz zu sein. Wer sonst hat so gute Schafhirten?

Levi: Pah, Vater und stolz auf seine zwölf Söhne, dass ich nicht lache! Du weißt doch auch, dass ihm nur die Söhne seiner Lieblingsfrau Rahel am Herzen liegen. Wir anderen sind ihm doch alle nicht gut genug!

Simeon: Ganz genau! Den ganzen Tag passt er auf, dass unserem Nesthäkchen Benjamin nichts passiert.

Dan: Und erst sein Liebling Joseph!

alle (entsetzt): Joseph!

Sebulon: Der ist ja so fein, der braucht keine Schafe zu hüten.

Ascher: Und wenn er mal zufällig bei uns vorbeischaud, dann petzt er gleich dem Vater, wenn wir einen Fehler machen.

Dan: Ja, er spioniert uns richtig aus!

Isaschar: Und erst seine Träume! Wisst ihr noch, was er erzählt hat?

Sebulon: Das war ja die Höhe! Der feine Herr träumte, er sei die schönste Korngarbe auf dem Feld, und wir haben uns als andere Garben vor ihm

Simeon: Und ein anderes Mal haben sich sogar die Sonne, der Mond und die Sterne vor unserem werten Herrn Bruder verneigt!

Juda: Wirklich lächerlich!

Levi: Völlig absurd. Ich meine, der verdient schon lange eine A'

Ruben: Wir würden uns damit bei unserem Vater aber sehr unbeliebt

Levi: Nicht, wenn Joseph einfach verschwindet. Wir müssen ein bisschen nachgeholfen haben.

Naphtali: (kommt mit fuchtelndem Armen dazugelaufen) Brüder, Brüder! Ihr glaubt nicht, was ich heute erfahren habe!

Isaschar: Na los, erzähl schon!

Naphtali: Ihr kennt doch das kostbare Gewand, das er sich damals angeeignet hat, das mit der herrlichen Färbung und dem feinen Muster.

Ascher: Natürlich kennen wir das. Aber es ist ein Verbrechen, es in Gold verwebt. Keiner darf es berühren. Was ist nun damit?

Naphtali: Er hat es Joseph gegeben.

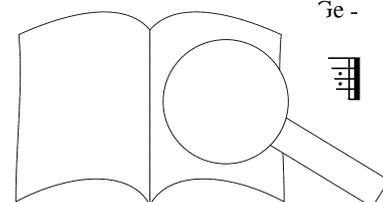
alle: Nein!

2. Nein, ist der



... denn das die Mög-lich-keit, — er be - kam das bun-te Kleid, und wir, wir sit - zen
... denn das die Mög-lich-keit, des Va - ters Lieb-ling je - der-zeit. Durch sein dumm Ge -
... ist denn das die Mög-lich-keit, — wir sind ihn schon lan - ge
... ist denn das die Mög-lich-keit, — so ei - ne Un - ver - fr

... bei Scha - fen und Ge - tier! —
... riegt er den ers - ten Platz! — } Wir sind doch nicht so dumm, v
3. ... en, dem Va - ter tut das tau - gen.
4. ha - be er - schleicht er man - che Ga - be.



Dan: Der falsche Hund!
 Sebulon: Der gemeine Erbschleicher!
 Isaschar: Wir lassen uns das nicht mehr bieten!
 Levi: Ich hatte doch Recht! Und ich habe auch schon eine Idee! Wir werfen ihn in diesen Brunnen, da kommt er nie mehr heraus. Dann sind wir ihn los.
 Simeon: Gute Idee, ich mache mit.
 Dan: Ich bin auch dabei. Und seht, Brüder, da kommt unser Träumer ja schon. Das ist die Gelegenheit!

Alle Brüder stehen auf und starren auf Joseph, der auftritt.

Naphtali: Los, dem werden wir es zeigen.
 Joseph: Brüder, freut euch mit mir! Vater hat mir das kostbare Gewand geschenkt und seht nur, wie gut es mir passt!
 Levi: Ja, Träumer, es passt dir wunderbar, aber nicht mehr lange!
 Simeon: Los, auf ihn!

Die Brüder stürzen sich auf Joseph, ziehen ihm das Kleid aus, fesseln ihn, verbinden seinen Mund und werfen ihn in die Grube.

Joseph: *(wehrt sich)*
 Hilfe! Was wollt ihr denn mit mir machen? Hilfe!
 Simeon: Ja, heul du nur da unten, bis du schwarz wirst! Hier kommt dir keiner zu Hilfe. Pech für das feine Söhnchen!
(mehrere lachen)
 Ruben: Unserem Vater wird es das Herz brechen, wenn er das erfährt.
 Simeon: Er wird nicht erfahren, dass wir etwas damit zu tun haben. Wo ist das Kleid? Hier, wir schlachten einen Ziegenbock und tauchen das Kleid in sein Blut. Das bringen wir dem Vater und erzählen, wir hätten so das Kleid gefunden und keine Spur von Joseph.
 Naphtali: Genau, Vater wird glauben, ein wildes Tier hätte Joseph zerrissen. Er wird uns nicht verdächtigen.
 Ruben: Wir können aber doch Joseph nicht so elend verhungern lassen. Dort kommt eine Karawane. *(zeigt hin)* Vielleicht gibt

3. Die Karawane kommt

16



1. B: - ri - bi - ri, bi - ri Ba - la - ma - ne, wir
 2. - ki - ti - ki, ti - ki Ba - la - surm, wir
 ri - fi - mi - fi - mi, fi - mi Ba - ka - le - le,
 ki - ri - ki - ri, ki - ri ram - sam - sam, wir

19

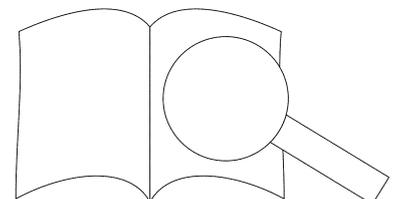


ziehn um - wa - ne.
 trot - zen ien - sturm.
 sanft sch Ka - me - le.
 brin - Bal - sam.

4 6

Die Karawane kommt langsam heran, bleibt vor den Brüdern stehen.
 Ruben: zieht ihr denn?
 Isaschar: in Weg nach Ägypten, um dort unsere Waren zu verkaufen.
 Levi: hier auch etwas zu verkaufen. Könnt ihr nicht noch einen jungen Sklaven gebrauchen?
 Simeon: sehen!

Joseph: *(ruft Joseph hervor)*
 Für 20 Silberstücke ist er euer!
 Ismael: Einverstanden. *(bezahlt)* Komm her! Etwas schneller, wir haben noch einen
Der Ismaeliter nimmt Joseph am Strick, die Karawane zieht weiter.
 Levi: Den sind wir los!
 Ruben: Wenn das nur gut geht. Und was wird Vater sagen!



4. Die Karawane geht

5

1. Bi - ri - bi - ri, bi - ri - bi - ri, bi - ri Ba - la - ma - ne, wir
 2. Ti - ki - ti - ki, ti - ki - ti - ki, ti - ki Ba - la - surm, wir
 3. Fi - mi - fi - mi, fi - mi - fi - mi, fi - mi Ba - ka - le - le, wir
 4. Ki - ri - ki - ri, ki - ri - ki - ri, ki - ri ram - sam - sam, wir

8

4

17

1. ziehn um - her als Ka - ra - wa - ne.
 2. trot - zen je - dem Wüs - ten - sturm.
 3. sanft schau - keln vor - wärts die Ka - me - le.
 4. brin - gen Myr - rhe und Bal - sam.

Die Karawane zieht einmal um die Zuschauer. Die Brüder gehen von der Bühne ab.

II. Szene

Palastszene, im Hintergrund vorbereitet: Pharao sitzt auf seinem Thron, neben ihm steht ein leerer Stuhl für Jose Wedelhalter, Diener und Wachen in Aufstellung; das Ganze wird mit einem großen Bettuch vor den Zuschauer
 Im Vordergrund: Gefängnis mit Joseph und anderen Gefangenen, ein Wärter läuft davor hin und her; ein Diener kommt aus dem „Palast“ zum Gefängnis.

- Diener: He, Wärter, mich schickt der Pharao. Ich soll einen Gefangenen holen.
 Er ist Ausländer und kann Träume deuten.
- Wärter: Ja, wir haben hier einen, der kommt aus dem Lande Kanaan und heißt Joseph.
 Dingen behilflich, er ist sozusagen meine rechte Hand. Aber sag, was w
- Diener: Das ist ein großes Geheimnis. Aber nun führe mich schnell zu ihm!
- Wärter: He, Joseph, komm mal her! Hier will dich ein Diener des Phara
- Joseph: (kommt zum Gitter)
 Hier bin ich!
- Diener: Bist du derjenige, der vor langer Zeit dem Mundsche
- Joseph: Ja, der bin ich. Und ich dachte schon, der Munds
- Diener: Ich soll dich sofort zum Pharao bringen. Wärter, sag mir, ob ich ihn mitnehmen kann.
 Aber halt, der ist doch nicht etwa ein gef
- Wärter: Der und gefährlich? Der ist einfach r kenne.
 Los Joseph, erzähl doch mal, warum c
- Joseph: Meine Lebensgeschichte kannst du gerne

5. Joseph-Rap

Joseph Solo

1. Stro

2.

x = stampfen x = klatschen

eventuell gesprochen: (Bum-tschak, a-bum-bum-tschak, l

10

In gut akzentuierter Sprechrhythmik

1. Im Ker-ker sitz ich Jahr für Jahr, ob -

2. Und das war nicht ge - nug der Stra - fe, sie ver -

3. Ich leb - te dann so man - ches Jahr im

14

1. wohl ich Va - ters Lieb - ling war.

2. kauf - ten mich so - gar als Skla - ve!

3. Haus des rei - chen Po - ti - phar.

18

1. Er sorg - te für mich je - der - zeit für Kost - bar - keit.

2. Die Brü - der dach - ten an 's ach's be - stimmt das Herz.

3. Ich konn - te mein Ta - aus und Hof durft' ich ver - wal - ten.

21

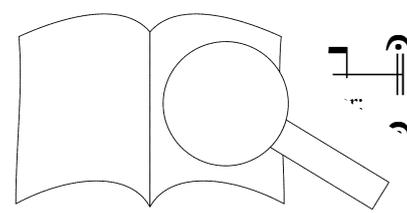
1. Doch

2. Ge -

3. Doch

1. dass ich plag - te mei - ne Brü - der, sie stie - Ben mich

2. - selt, hung - rig, ganz voll Sand, so kam ich ins



PROBEPARTITUR

Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

Refrain

27 Joseph und Chor

So ist mei - nes Le - bens Lauf: un - ten, mit - ten, o - ben - auf,
 doch der Gott, der al - les schafft, gibt mir für dies Le - ben Kraft, im - mer, wenn ich tra - rig bin,
 ist er mei - ne Me - di - zin, sind auch al - le hunds - ge - mein, er lässt mich nicht al - lein!

Fine
2 Mal D.C.

39 3. Strophe Fortsetzung

3. sei-ner Frau ge - fiel ich sehr, sie mach-te mir das Le-ben schwer:
 „Jo-seph, komm, du sollst mich küs-sen!“, ich hier . -ben!
 folgt Refrain

Diener: Na, du bist aber wirklich ein Pechvogel! Aber jetzt komm schnell, darf den Pharao nicht warten lassen.

Joseph wird aus dem Gitter geholt, er geht mit dem Diener zum Pharao, die auf den Boden, so dass der Pharao sichtbar wird.

Diener: (schubst Joseph)
 Los, du musst vor dem Pharao niederknien.
 (Joseph kniet nieder, der Diener stellt sich neben ihm)

Pharao: Ich hatte einen Traum und niemand kann ihn ... Träume deutest.

Joseph: Das kann ich nicht, Gott wird jedoch die ...

Pharao: So höre nun: Mir träumte, ich stand am Ufer. Da sahen wir sieben Kühe aus dem Wasser sieben schöne, fette Kühe stiegen und auf der Weide. Dann sah ich sieben andere Kühe heraussteigen, die waren dürr, sehr hässlich. Sie fraßen die fette Ähre aus dem Wasser. Ich sah Ägyptenland noch nicht gesehen habe. Und die sieben mageren Kühe fraßen die Ähre auf, aber hinterher waren sie immer noch genauso mager und nicht an einem Halm wachsen.
 Und ein anderes Mal sah ich sieben Ähren verschlangen die sieben dicken.
 Danach wuchsen sie nicht. Ich sah Ägyptenland noch nicht gesehen habe. Diese Träume von mir hat keiner meiner Wahrsager kann sie mir deuten.

Joseph: Gott verkündet dir, was er vorhat. Beide Träume bedeuten das Gleiche. Die sieben dicken Ähren bedeuten sieben ertragreiche Jahre. Die sieben dünnen Ähren bedeuten sieben Jahre des Hungers. Gott will also sagen: Nach sieben Jahren Hungerjahre kommen und es wird große Not sein in Ägypten. Dass ich dir diese Träume offenbart, bedeutet, dass Gott dies schnell und gewiss tun wird.

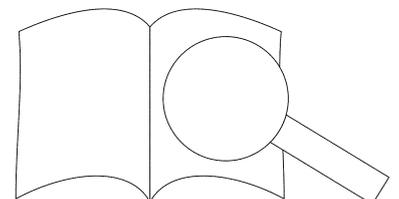
Pharao: Wie soll ich dir die Träume deuten, dem zu entgehen?

Joseph: Ich habe dir die Träume erzählt, dem Pharao die Träume. Sammle in den reichen Jahren einen Vorrat an Getreide in Kornhäusern, damit für die Hungerjahre gesorgt ist. In den Jahren des Hungers werden die Menschen Hunger leiden müssen.

Pharao: Das ist mir jetzt auch gut! Komm, erhebe dich! Ich habe dir alles gesagt, bist du so weise. Du sollst mein Minister sein, der die Träume deuten wird. Darum will ich dich über ganz Ägypten setzen und mein Volk soll dir gehorchen. Nur um den königlichen Thron will ich höher sein als du! Joseph, nimm ein Gewand und ein Kopftuch, Diener helfen ihm, und er setzt Joseph neben dem Pharao.

Diener: Wie kann es so etwas geben? Eben holte ich dich armen Pechvogel aus dem Gefängnis und jetzt sitzt du neben dem Thron des Pharao!

Joseph: Ja, Gott führt mich eben durch Höhen und Tiefen, aber ist immer bei mir, egal ob im Gefängnis oder neben dem Thron!



6. Auf allen meinen Wegen

2 Refrain

Auf al - len mei - nen We - gen wird mich der Herr be - glei - ten, sei - ne

6 Hand ist ü - ber mir, nah und fern. Durch dick und dünn lass ich mich von ihm lei - ten,

10 Fine 1

ich ver - trau - e stets auf Ihn: Gott den Herrn. 1. Weg im Schat - ten,
2. Weg des Hun - gers,
3. Weg der Krank - heit,
4. Weg im Al - lein - gang,

16 1 1 Dal %

1. Weg — im Licht, — Weg — der Ver - zweif - lung,
2. Weg im — Ü - ber - fluss, Weg — der Ent - beh - rung,
3. Weg — der Kraft, — Weg der Lan - ge - wei - le, —
4. Weg der Ge - sel - lig - keit, Weg — der Ge - fan - gen - schaft,

Carus-Verlag

III. Szene

Gefängnis abbauen, Säcke hinstellen.

Pharao: Joseph, mein Minister, es ist wirklich so gekommen, wie du gedeut
wir haben sieben reiche Jahre erlebt und nun ist auf den Feldern

Joseph: Ja, aber wir müssen uns keine Sorgen machen. Gott hat für
Unsere Kornkammern sind bis oben hin gefüllt. Wir hab
Sand am Meer, wir können sogar an Ausländer noch etwa
In andern Ländern herrscht eine Hungersnot und al
Ägypten, um Getreide zu tauschen.

Türsteher: (schlägt auf den Gong) O weiser Minister, es ko
die wollen mit einer Bitte vor dich treten.

Joseph: 12 Männer aus meiner Heimat? So la
(Die 11 Brüder treten herein und ste.
Wer seid ihr? Was wollt ihr? Woher ko

7. O Herr, wir sind

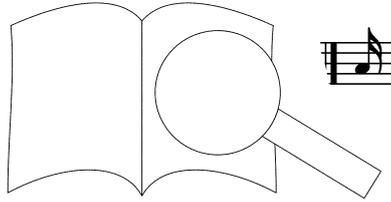
1 1

1. O, Herr, wir sind zwölf Brü - der und knie - en vor dir nie - der, vom
3. Dein Geist, der ist voll - kom - men, das ha - ben wir ver - nom - men. Durch

5 andt aus ei - nem fer - nen Land. 2. Wir ha - den, doch
vorn gibt's Häu - ser hier voll Korn. 4. Wir zu

e will ge - fähr - den das Le - ben uns - rer Scha - fe, es is
ten dich um Spei - se. Willst du uns die - se ge - ben, so ble

11 Herr, wir sind zwölf Brü - der und knie - en vor dir nie - der. Er - barm dich, oh Mi - nis - ter, ü - ber uns Ge - schwis - ter!



Joseph: Ha, ihr könnt mir viel erzählen, aber ich sehe es euch an: ihr wollt auskundschaften, ihr seid Spione!

Ruben: Aber nein, hoher Minister, wir sind keine Spione. Wir sind alle ehrliche Männer und bitten untertänigst um Getreide.

Joseph: Ehrlich? Dass ich nicht lache. Ich zähle nur elf Brüder. Wo ist er denn der zwölfte?

Juda: Er ist leider nicht mehr vorhanden. Doch seht hier unsere kostbaren Waren, die wir bringen.
(Die Brüder legen ihre Ware dem Pharao zu Füßen)

Ascher: Honig!

Gad: Myrrhe!

Dan: Nüsse!

Benjamin: Mandeln!

Naphtali: Balsam!

Joseph: Hm, na gut. Ich will mich darauf einlassen. Knechte, gebt den Leuten Getreide und ...
(winkt die Knechte herbei und flüstert ihnen zu, die Knechte geben den Brüdern die Säcke)

alle Brüder
durcheinander: Dank, tausend Dank, weiser Minister, Erhabener, wir danken dir ...

Ruben: So lasst uns nun heim zu unserem Vater ziehen.
(Die Brüder ziehen davon)

Joseph: Wachen, verfolgt und durchsucht sie!
(Wachen eilen ihnen nach, halten sie auf, öffnen die Säcke, finden den silbernen Becher, schleppen die Brüder zurück und geben den Becher Joseph, Benjamin muss niederknien.)

Joseph: Hab ich es doch gewusst! Ihr seid gemeine Diebe! Ich war freundlich zu euch und ihr klagt mich an!

Benjamin: Ich weiß nicht, wie der Becher in meinen Sack gelangt ist.

Joseph: So? Dass ich nicht lache. Zur Strafe sollst du mein Sklave sein!

Juda: (stellt sich vor Benjamin)
O nein, weiser Minister, nimm alle anderen Brüder als Sklaven, aber nicht den einzigen Sohn meines Vaters!

Joseph: Das sei mir ferne. Der, bei dem der Becher gefunden wurde, soll mein Sklave sein. Die anderen Brüder gehen frei.

8. Lass ihn ziehn

1. Lass ihn ziehn, denn der Va - ter liebt nur ihn...
 2. Uns - re Schuld, was der Zwölf - te hat er - duldt.
 3. Schuld sind wir, tra - ten Jo - seph wie ein Tier.
 4. Dein Ge - brüder, wär des Va - ters sich - rer Tod.

7
 1. Lass ihn ziehn, denn der Va - ter liebt nur ihn...
 2. Uns - re Schuld, was der Zwölf - te hat er - duldt.
 3. Schuld sind wir, tra - ten Jo - seph wie ein Tier,
 4. Dein Ge - brüder, wär des Va - ters sich - rer Tod.

11
 1. Denn er hat mich ge - rettet, als wir noch zwölf Brü - der wa - ren, ta - ten
 2. Uns hat er nicht ver - lassen, traf des Va - ters liebs - ten Sohn, sei - ne
 3. Und er hat mich ge - rettet, in dem Feind, ha - ben ihn noch aus - ge - lacht, uns die
 4. Und er hat mich ge - rettet, in dem Feind, hat er jah - re - lang be - weint, und sein

14
 1. ei - ne Nie - der - träch - tig - keit. ___
 und wir raub - ten ihm das Hemd. ___
 und an Frem - de ihn ver - kauft. ___
 ist des Ben - ja - min Ge - stalt. ___

17
 5. Lass ihn ziehn, lass ihn ziehn, nimm doch uns, nimm doch uns, nimm doch uns, nimm doch uns

Joseph. (steht auf)
Quält euch nicht länger! Seht, ich bin es doch, Joseph, euer Bruder.
(Joseph nimmt sein Kopftuch ab, die Brüder blicken sich stumm an)
Kommt her. Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt.

alle Brüder: Joseph? Nein-ja-nein-ja!

9. Ja, ist denn das die Möglichkeit

11

1. Ja, ist denn das die Mög-lich-keit, — lasst uns ju-beln him-mel-weit, — un-ser Träu-mer-
 2. Ja, ist denn das die Mög-lich-keit, — Jo-seph leb-te all die Zeit von al-len un-er-

18

1. bru-der sitzt an Ä-gyp-tens Ru-der. Oh weh, wie sind wir dumm, da lacht man sich ja krumm!
 2. kannt — in die-sem fer-nen Land. — Der ist be-stimmt nicht dumm, der dreht den Spieß jetzt um!

2.x rit.

Joseph: Ja, ich bin Joseph, euer Bruder. Doch sorgt euch nicht mehr. Ich bin froh über alles, was geschehen ist.
(er umarmt einen Bruder nach dem anderen)

Levi: Und du bist uns nicht böse, dass wir dich misshandelt und verkauft haben?

Joseph: Nein, denn nur um eures Lebens willen hat mich Gott hierher gesandt.
 Ich sollte hier vorsorgen, damit ihr nicht verhungern müsst.

Simeon: Oh, unser weiser Bruder, wie haben wir dir Unrecht getan.

Joseph: Ihr gedachtet zwar Böses an mir zu machen, Gott aber hat Gutes getan. Er hat mich zum Herrn
 ganz Ägypten gesetzt. Und nun eilt und bringt unseren Vater Jakob auch hierher. Ihr sollt alle
 wohnen, denn hier gibt es genug für alle.

Pharao: Ja, ich will euch das beste Land in Ägypten geben. Ihr könnt eure Schafe im Lande Ra-
 dort gibt es das beste Gras. Und Gott wird auf allen euren Wegen für euch und eure

Alle wenden sich dem Publikum zu.

10. Auf allen meinen Wegen – Schlusslied

2

Refrain

Auf al-len mei-ner, en Herr be-glei-ten, sei-ne

6

Hand ist ü-ber mir, nah und fern. Durch dass ich mich von ihm lei-ten,

10

ich ver-trau-e stets auf Ihn: m.

1. Weg im Schat-ten,
 2. Weg des Hun-gers,
 3. Weg der Krank-heit,
 4. Weg im Al-lein-gang,

16

1. Weg im I-eg der Verzweif-lung, Weg der Zu-ver-sicht.
 2. Weg im Ü-eg der Ent-beh-rung, Weg voll Ge-nuss.
 3. Weg der Lan-ge-wei-le, Weg der Lei-den-schaft.
 4. Weg der C-eg der Ge-fan-gen-schaft, Weg der Frei-heit.

folgt Refrain

21

5. 5. ha-be fro-hen Sinn, mach es wie Jo-seph: Gott-ver-trau-en bringt Ge-winn!

al-len dei-nen We-gen wird dich der Herr be-glei-ten, sei-ne Hand sei

dick und dünn lass dich nur von ihm lei-ten und ver-trau-e stets auf Ihn: Gott den Herrn.